

Sachbuch

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **78 (1998)**

Heft 5

PDF erstellt am: **17.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Hans Bachofner,

geboren 1931, Studium der Rechts- und Staatswissenschaften an den Universitäten von Köln, Paris und Zürich. Instruktionsoffizier der Infanterie. Zahlreiche Verwendungen in Kommando- und Stabsfunktionen. Führt als Divisionär die Zentralschulen, die Generalstabskurse und den Stab Operative Schulung. Chefredaktor der Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitschrift. Unabhängiger Publizist, Referent und Seminarleiter im In- und Ausland.

SICHERHEITSPOLITIK UND WIRTSCHAFT

10 Jahre Sicherheitspolitisches Forum in St. Gallen

Ein enger Schulterschluss von Theorie und Praxis gehört zu den Stärken der Universität St. Gallen. Ausbildung und Forschung sind dem Gespräch über die Grenzen von Fächern, Instituten und Staaten hinweg verpflichtet. Neben dem Internationalen Management Symposium gehört das Sicherheitspolitische Forum nach den Worten des Rektors zu den erfolgreichsten Gruppierungen, wenn es gilt, bedeutende Persönlichkeiten aus der ganzen Welt vor der Studentenschaft auftreten zu lassen. Hinter dem Forum stehen einige begeisterte Förderer und wechselnde Generationen aktiv mitarbeitender Studenten. Zum 70. Geburtstag ihres Mentors, des alt Korpskommandanten und Honorarprofessors Josef Feldmann, legt das Forum eine Festschrift mit dem Titel «Sicherheitspolitik und Wirtschaft» vor, die mit weitem Horizont und auf hohem Niveau sicherheitspolitische Probleme aufgreift, welche sich auch künftigen Führungseliten als Knacknuss präsentieren werden.

Für Robert Nef stellt sich in seinem Essay «Milizprinzip und Identitätsprinzip als Pfeiler der Gesamtverteidigung im Kleinstaat» «weniger die Frage nach der aktuell optimalen, finanziell günstigsten und bezüglich Akzeptanz populärsten sicherheitspolitischen Konzeption, sondern die Frage nach der Robustheit und Immunität der Lösungen im Test der gefährlichsten Fälle, sowie die Frage, welche Lösungen sich innert nützlicher Frist flexibel aus dem Bestehenden heraus weiterentwickeln lassen, welche wiederum am meisten Optionen offen halten und welche demgegenüber mit den grössten Irreversibilitäten belastet sind». Damit setzt er einen Massstab für realistische Bodenhaftung bei der Bewertung von idealistisch-naiven Konzepten, die zurzeit die Runde machen. Nef wünscht sich für die Schweiz eine Miliz, nicht als strukturkonservatives System, sondern als zielorientiertes Prinzip. In 36 Stichworten gelingt es ihm, das Zukunftsweisende im Milizprinzip herauszuarbeiten, das erst am Anfang seiner Bewährung stehe und dessen wirkliche Neues weltweit erst von einer Avantgarde wahrgenommen werde. Ernst Rüesch schöpft in seinem Aufsatz «Armee und Wirtschaft – zerbricht

eine Tradition?» aus der Fülle seiner Erfahrungen als hoher Verantwortungsträger in Wirtschaft, Politik und Militär, wenn er den Irrglauben entlarvt, in der Armee würde nur befohlen und in der Wirtschaft nur im Team beraten. Weder der Markt noch der Feind gehorchen Befehlen. Moderne Führungsschulung in Wirtschaft und Armee ist nicht austauschbar, ermöglicht aber Synergien: das Denken in Szenarien, die Lehre vom *Change Management*, die richtige Mischung von Teamarbeit in Stab oder Verwaltungsrat und dem Befehl im Sinne der alten Auftragstaktik, sobald der Entschluss vorliegt, der Umgang mit Menschen. Rüesch verschweigt nicht, dass sich in der *Armee 95* Fehler eingeschlichen haben, die weder der Wirtschaft noch der militärischen Schlagkraft dienen. Auch Erich Müller wägt Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen Wirtschaft und Militär ab; sein Beitrag «Lohnt sich die militärische Kaderausbildung für die Führungskräfte der Wirtschaft?» stellt Forderungen an beide. Den Militärs schreibt er hinter die Ohren, dass jetzt keine zeitlichen, qualitativen und didaktischen Konzessionen mehr gemacht werden dürfen. Sein Wunsch, Wirtschaft und Armee-

führung vermehrt ins Gespräch zu bringen, trifft auf offene Ohren. *Louis Geiger* weist auf den weltweiten Zerfall der Regeln des humanitären Völkerrechts hin. Man kennt sie in vielen Streitkräften gar nicht mehr. Die Grenzen zwischen Politik, Militäreinsatz und humanitärer Hilfe sind fliessend geworden, zum Nachteil der Helfer wie der Leidenden. *Rita Fuhrer* weiss als Polizei- und Militärdirektorin eines grossen Kantons, wie sehr die innere Sicherheit die Bürger beschäftigt. *Fuhrers* Beitrag «Sicherheit – ein emotionales Bedürfnis der Bevölkerung» gibt ihr den richtigen Stellenwert neben der äusseren Sicherheit. Beide sind elementare Staatsaufgaben. Sie will die Schwelle für militärischen Ordnungsdienst hoch ansetzen. *Martin Lendis* Essay «Staatsstruktur und Sicherheitspolitik» greift heisse Eisen auf: Demokratie, Nationalstaat, Verfassungsstaat und Internationalisierung politischer, wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Prozesse. In der Hoffnung, «dass internationale Organisationen und internationales Recht im Gleichschritt mit ihren Aufgaben in der Fähigkeit der friedlichen Konfliktbewältigung wachsen», postuliert er eine Sicherheitspolitik mit mehr Spontaneität, die sich unter Wahrung nationaler Verwurzelung international einbringt, d.h. Leistungen bietet als Teil eines grösseren Ganzen. Mitverantwortung für Friedensbewahrung und Friedensstärkung in weitem Umfeld möchte er im gleichen Umfang wie die Nachbarstaaten übernehmen. Beiträge von *Kurt Lipp* über «Human Resource Management im militärischen Alltag», *Arno Noger* über die Selbstverantwortung des Soldaten, *Ernst Kägi* zur grenzüberschreitenden Zusammenarbeit ergänzen mit weiteren, näher an den studentischen Aktivitäten orientierten Texten (*Georges Fischer, Willy Graf, Melanie Rietmann*) den Band aufs trefflichste.

.....
 Sicherheitspolitik
 ist zuallererst
 einmal eine
 Funktion des
 Weltgeschehens.

Sicherheitspolitisches
 Forum an der Universität
 St. Gallen (HSG)
 (Hg), Sicherheitspolitik
 und Wirtschaft.
 Festschrift zum
 70. Geburtstag von
 Korpskommandant
 a D, Prof. Dr. phil.
 Josef Feldmann,
 St. Gallen 1997.

Das erste und das letzte Wort haben Politiker. Der Vorsteher des Verteidigungs-, Bevölkerungsschutz- und Sportdepartements, Bundesrat *Adolf Ogi*, verwendet das Wort *Stabilität* gleich siebenmal in seiner Einleitung. Grundlegendes Ordnungsprinzip der Staatengemeinschaft ist aber nicht die Stabilität, sondern der dynamische Wandel. Wir stecken nicht im Übergang von einer stabilen Periode zur nächsten, sondern mitten in einem zurzeit besonders beschleunigten, steten Prozess der Erneuerung und Änderung. Mut sei gefragt, stellt abschliessend *Monika Weber* fest. Lösungen und Ideen wünscht sie sich, statt ideologisches Geplänkel. Wem sagt sie das?

Festschriften sind keine Lehrbücher. Da mag man verschmerzen, dass der Hauptakzent doch recht deutlich auf schweizerischer Problemsicht ruht. Sicherheitspolitik ist aber zuallererst einmal eine Funktion des Weltgeschehens. Die grossen strategischen Probleme kommen zu kurz. Die *Revolution in Military Affairs RMA*, welche rund um die Welt alle Militärplaner umtreibt, wird kaum erwähnt. Sie revolutioniert das Kriegsbild auch für uns. Die Folgen der gegenwärtigen *Pax Americana* sind von erheblicher Bedeutung, nur schon für das Verständnis der sogenannten «Partnerschaft für den Frieden». Die schwankenden Konturen des Gewaltmonopols, die Realität des humanitären Interventionismus, die Folgen der zahlreichen Embargos, die Schengener Verwicklungen, die Auswirkungen der Migration auf die Schweizer Miliz (Ausländer zweiter Generation): Eine lange Liste von anspruchsvollen und unerledigten sicherheitspolitischen Problemen wartet auf jene, die sich verdienstvollerweise darum kümmern, künftigen Führungseliten den Blick zu öffnen für Zusammenhänge ausserhalb des engen Fachbereichs. ♦

SPLITTER

Zu den entscheidenden Unterschieden zwischen Macht und Gewalt gehört, dass Macht immer von Zahlen abhängt, während die Gewalt bis zu einem gewissen Grade von Zahlen unabhängig ist, weil sie sich auf Werkzeuge verlässt.

Aus: Hannah Arendt, Macht und Gewalt.